

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 82.

Montag, den 16. Juli 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Willkommen!

Willkommen sei, Prinz Wilhelm,
unsrer Stadt,
In Wildbads schönem, tannenduft'gem
Thale.

Lang regengrau das Thal gelegen hat;
Hell strahlt des Himmels Gruss mit
einem Male.

Es sendet so auch Wildbad freud'gen
Gruss;

Laut ruft es Dir entgegen: „Sei will-
kommen!“

Mit Jubel hat die Kunde es vernommen,
Dass Du zu ihm gelenket hast den
Fuss.

Und Alle in dem Wunsche sich vereinen:
„So möge Dir auf Deinen Lebenswegen
„Die Sonne freundlich fürder immer scheinen
„Und Dich umstrahlen mit des Glückes Segen!“

Revier Wildbad. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 24. Juli
vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Staatswald Pflanzgarten: 54 Nm.
buchene Scheiter, 308 Nm. buchene Aus-
schuß-Scheiter und Prügel; und 54 Nm.
buchene Reisprügel.

Aus Staatswald Vorderer Langenwald:
18 Nm. buchene Scheiter, 93 Nm. buch.
Auschuß-Scheiter u. Prügel; und 16 Nm
buchene Reisprügel.

Aus Staatswald Oberer Lindengrund:
47 buchene und 91 Nm. Nadelholz-Aus-
schuß-Scheiter und Prügel, 18 Nm. Nadel-
holz Anbruch und Abfallholz; und 88
Nm. Nadelholz Reisprügel; ferner aus
Staatswald Christofshof: (an der Staats-
straße nach Engländerle) 40 Nm. tannene
Brennarinde.

Westen-Gravaten

von 40 J an empfiehlt in großer Aus-
wahl

G. Nieginger.

Wildbad, den 15. Juli, 1888.

Trauer-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß heute unser guter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel



Theodor Leukhardt
nach langem schwerem Leiden im 23. Lebensjahr sanft und
ruhig entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der tieftrauernden
Hinterbliebenen:

Marie Leukhardt Wtw.
Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.

Winter-Tricottaillen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
G. Nieringer.

Knorr's Bouillon

Suppen-Tabletten

sind unübertrefflich im Geschmack
ohne alle Zuthat und in Wasser
25—30 Minuten gekocht geben
dieselbe eine vorzügliche kräftige
Suppe

- als:
- | | |
|-----------|---------------------|
| Tabletten | Bohne n Suppe, |
| " | Erbsen Suppe, |
| " | gelb, |
| " | Erbsen-Suppe, |
| " | grün, |
| " | Gersten-Suppe, |
| " | Grünkernmehl, |
| " | Kartoffel-Suppe |
| " | Mock-Turtle- |
| " | Suppe, |
| " | Curry-Suppe, |
| " | Tapioca Julienne, |
| " | Hafersgrütze-Suppe, |
| " | Gries-Suppe, |
| " | Reis-Suppe. |

1 Tablette 5 Portionen
immer frisch zu haben bei

C. Aberle sen.

Frisches gutes

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Buhtücher

pr. Stück 30 Pfg.

empfehlen

Fr. Treiber,

Größte Auswahl

Schürzen, Korsetten, Wollgarn, Tricot-
Taillen, Hemden, Kränzen, Herrentragen,
Cravatten

empfehlen

G. Nieringer.

Königl. Kur-Theater.

Montag den 16. Juli 1888.

(Abonnements-Vorstellung.)

Der Bibliothekar

(The private secretary.)

Schwank in 4 Akten von G. von Moser.

Dienstag den 17. Juli 1888.

Maria und Magdalena

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau. empfiehlt

20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Thäter so anzeigt, daß ich ihn gericht-
lich belangen kann, der in der Nacht von Samstag auf Sonntag
meinen in der Gnz befindlichen Fischkasten erbrochen und lebende
Forellen daraus gestohlen hat.

Der Name des Anzeigers bleibt verschwiegen.

Fr. Stokinger Wtw.
Hotel Belle-Vue.

Für Wollwäsche

empfehle meine extra hiezu bereitete

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Fäulzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nitzle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wiltsbad bei

Chr. Pfaut, 86a Hauptstraße 86a.

Wein gut sortiertes Lager in

Glas, Porcelan, Steingut und Steinwaren,

Waschgarnituren, Caffee- u. Thee-Service

Bier- Wein- u. Liqueur-Service.

Waschbeden, Waschkrüge, Wassereimer,

sowie alle in dieses Fach gehörende Artikel bringe hiemit in empfehlende Er-
innerung, mache noch besonders auf eine neue Art

Thee- und Caffee-Kannen

mit Patentdeckel aufmerksam.

Karl Aberle sen.

Große Auswahl

in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwoollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten
Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleibern und Schürzen, schwarze Kachimier zu den
billigsten Preisen. Halbflanel aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher
weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangstoffe eingetroffen
von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Holz

beim wilden Mann.

Waschmaschinen,

das Beste, unübertroffen und gefeßlich geschüßt,
per St. M. 35.—

Waschewringer

unter Garantie für prima Qualität per St. M. 18.—

empfehlen

Fr. Treiber.

≡≡≡ Cigaretten ≡≡≡

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

Fr. Keim.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 13. Juli. Der Zirkus Hagenbeck ist in aller Morgenfrühe um 3/4 4 Uhr nach Ulm abgereist. Das finanzielle Ergebnis des hiesigen Aufenthaltes soll alle Erwartungen übertroffen haben.

Sonthheim a. d. Brenz, 9. Juli. Ein 19 Jahre alter, bei Verwandten auf Besuch weilender Bursche aus Pflaumloch hatte sich eine Zimmerflinte gekauft. Beim Probieren derselben ging der Schuß los und die ganze Ladung einem 9jährigen Knaben ins Gesicht, so daß wahrscheinlich ein Auge verloren ist. Der Thäter wurde hieher ans Amtsgericht eingeliefert.

Langenargen, 9. Juli. Vergangene Nacht hat sich ein junger Mann von 28 Jahren durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Ein seitens seiner Geliebten gelöstes Verhältnis ist das Motiv der That des Selbstmörders, welcher der Sohn hiesiger Bürgerleute ist.

Friedrichshafen, 11. Juli. Was diesen Vormittag das fallende Wetterglas anzeigte, ist heute Mittag kurz nach 4 Uhr eingetroffen: ein rasch auftretender orkanartiger Sturm aus Westen, welcher bei dem ungewöhnlich hohen Wasserstand viel Schaden befürchten ließ. Mehrere größere Bäume wurden entwurzelt. Sonst ist alles noch glücklich abgelaufen, abgesehen von zerfallenen Fensterscheiben und Läden. Die Wellen schlugen weit über das westliche Hafenufer (Konstanzer Brücke) herein und der Wasserstaub wurde bis zum Hotel Krone getragen.

Gmünd, 10. Juli. Gestern feierte der Mesner an der hiesigen kath. Stadtpfarrkirche Beck mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Da derselbe zugleich 50 Jahre als Mesner im Dienste ist, so übergab Oberamtmann Preu demselben die silberne Zivilverdienstmedaille und Oberbürgermeister Untersee ein Geschenk von 100 M.

Bei dem Pforzheimer Radfahrerfest holten sich zwei Heilbronner Preise: Karl Lorenz einen zweiten (2000 m in 4.12 Min.) und Georges Dotti einen dritten (2000 m in 7.32 Min.)

Bom Brenzthal, 10. Juli. In Hermingen ist unter dem Rindvieh der Milzbrand aufgetreten. Aus einem großen Stalle fielen dieser Krankheit bereits vier schöne Stücke zum Opfer. Vorigen Herbst, im Oktober und November, war die Krankheit zum erstenmal aufgetreten.

Berlin, 10. Juli. Die hiesigen Abendblätter veröffentlichen die Broschüre über die Krankheit des Kaisers Friedrich. Dieselbe besteht zum größten Teil aus umfangreichen Gutachten rein medizinischer Natur, die kaum etwas Neues enthalten. Schon aus dem zweiten Bericht Gerhardt's geht hervor, daß die Zuziehung Mackenzie's im Mai v. J. von Generalarzt Wegner empfohlen, von Gerhardt und Bergmann gebilligt wurde und daß die letztgenannten sowie Tobold, Lauer, Schrader schon im Mai die Krebsdiagnose feststellten und die Reklotopsöffnung und Entfernung der Geschwulst vorschlugen, daß Mackenzie aber dieser Diagnose entschieden widersprach und bestimmt versprochen habe, die vorhandene Geschwulst durch eine Operation von innen zu entfernen. In den weiteren Berichten, namentlich Bergmann's wird dann Mackenzie der Vorwurf gemacht, daß er den Kranken von der Hei-

mat ferngehalten und durch seine Beeinflussung der Presse die öffentliche Meinung getäuscht habe. Es folgt dann eine Darstellung der im großen und ganzen bereits bekannten Streitigkeiten am Krankenbett in San Remo und Charlottenburg; das Gutachten Waldeyer's, das sich bestimmt für Krebs ausspricht; Mackenzie schließt sich dem nunmehr an und verpflichtet sich schriftlich, bei Eintritt schwerer Symptome die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland zu befürworten. Auch die Darstellung des vielberufenen Kanülewechfels in Charlottenburg enthält wenig neues, wiederholt aber die Behauptung, daß ohne Bergmann's Hilfe der Kaiser in Erstickungsgefahr gewesen wäre.

— Fürst Alexander von Battenberg schwebte vorgestern in größter Lebensgefahr. Bei einer Spazierfahrt vom Heiligenberg (Jugenheim) nach dem Sottbacher Thal scheute das Pferd und drängte sich nach dem steilen Abgrund. Der Diener sprang aus dem Wagen. Der Fürst, welcher selbst kutschte, vermochte das Pferd nicht zu halten und stürzte mit dem Wagen den Berg hinunter. Er selbst ward aus dem Wagen hinausgeschleudert, hatte jedoch die Geistesgegenwart, nachdem er etwa 40 Fuß tief gefallen war, einen Strauch zu erfassen und sich an demselben zu halten, während das Pferd und der Wagen in die Tiefe stürzten. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Verletzungen des Fürsten nur leichte sind.

— Aus Tirol bringen Wiener Blätter folgende Meldung: Im heurigen Frühjahr wurde das auf der sogenannten Plägwiese, dem Uebergangspunkte zwischen Niederdorf und Schulderbach, gelegene Gasthaus des Franz Moser durch eine Lawine teilweise zerstört. Nunmehr ist es dem Besitzer dank der ihm zugesprochenen manigfachen Unterstützungen, an welchen sich auch die deutsche Kaiserin Viktoria Augusta mit einer Spende von 300 M. beteiligte, gelungen, die Wiederherstellung des Hauses durchzuführen und mit Beginn der Saison die Wirtschaft in Gang zu setzen. Die Besucher des prachtvollen Punktes können daselbst also bereits wieder in gewohnter trefflicher Weise mit Speise und Trank bedient werden; auch die Einrichtung der Unterkunftsräume schreitet rasch vorwärts, und dürfte kürzestens auch in dieser Beziehung der Status quo ante hergestellt sein. Die unerwartet rasche Herstellung dieses beliebten und vielbesuchten, am Fuße des Därenstein höchst pittoresk gelegenen Gasthauses wird gewiß von vielen mit Freuden begrüßt werden.

— Eine sonderbare Reisegesellschaft erregte dieser Tage in Nürnberg Aufsehen; es war ein Advokat aus Karlsbad, welcher mit seiner jungen Frau und einem 9 Monate alten Kinde (!) auf einem doppelstizigen Dreirad, auf welchem für das Kind eine Art Hängewiege angebracht war, daselbst durchkam. Die Leute haben die Strecke Karlsbad-Nürnberg in kaum 2 Tagen zurückgelegt; ihre Reise geht durch das Tauber-, Jagst- und Neckarthal über Karlsruhe nach Strassburg. Von da ab beabsichtigten sie, diesmal jedoch ohne das Kind, welches bei den Großeltern bleibt, die Reise durch die Schweiz und Tirol fortzusetzen. Das Kind war frisch und munter und hatte sichtlich seine Freude an der Fahrt.

— Ein schreckliches Ereignis trug sich auf einem Hofe der Holstenstraße in Altona

zu. Dort schoß der Tischler Witt mit einem Revolver nach Ratten und ließ denselben, in welchen sich noch ein Schuß befand, auf einem Haufen Holz liegen. Der 9jährige Sohn des Meisters ergriff die Waffe, der Schuß ging los und einem Gesellen in den Kopf. Dieser stürzte besinnungslos nieder und verstarb nach 3 Stunden.

— (Scheußlicher Mord.) Aus Neu-Ulm wird berichtet: Die in einem Hinterhaus an der kleinen Donau wohnende, verheiratete, aber von ihrem Manne getrennte lebende 46 Jahre alte Rosa Diez wurde am Montag von den Hausbewohnern morgens 8 Uhr als man zufällig an deren Fenster in ihrer Wohnung zu ebener Erde vorbeiging, ermordet auf dem Bette liegend entdeckt. Der oder die Mörder sind mit ihrem Opfer in kannibalischer Weise verfahren. Die Ermordete lag belleitet mit dem Hemd, das aber bis zur Brust zurückgeschlagen war, bei ihrem Vorfinden auf ihrem Bett. Im Mund befand sich ein faustgroßer Knebel eines Sackluches, in welchem eine Eßgabel mit Hest gegen den Mund gesteckt war; unsehlbar ist ihr mit dieser Gabel der Knebel in den Mund gestossen worden. Am Hals zeigt sich eine kaum 3 Centimeter lange Wunde, die von einem breiten Instrumente herrühren muß, auch da befindet sich eine Gabel mit den Zinken tief im Fleische steckend. Um den Hals der Diez ist ein Halbtuch gebunden, das aber wahrscheinlich erst nach der That angelegt worden ist. Schief im Bauche steckend befand sich eine dritte Gabel. Unzweifelhaft wurde die Ermordete zuerst erbrockelt und sind ihr erst nachher die übrigen Verwundungen beigebracht worden, wie die Spuren von Gewalt an Nase, Arm und Erite aufweisen. Offenbar ist dieser Mord ein Racheakt, da weder Geld noch Eifersucht im Spiel sein können.

— (Eine interessante Hergeschichte beschäftigte in diesen Tagen das Landgericht zu Kempten): Ein gewisser Kaver Endres in Wank kuriert das Vieh und „enthet“ es auch. So hatte er neulich bei einem Bauern Ostheimer in Haslach den verheiraten Viehstall gereinigt, wobei er folgendermaßen verfuhr: Er machte Feuer im Kuhstall, nahm zwei Eisenstangen, erglühte dieselben und goß Milch darüber, bedeutete dann dem Ostheimer, indem er dazu betete, daß die auf dem Eisen zurückgebliebene Milchhaut die Haut der Hirtze sei und daß diese selbst bis auf jenes Ueberbleibsel nun glücklich verbrannt wäre. Der Spaß kostete dem Bauer 17 M. — und den biederen Hirtzenbezwinger 3 Wochen Haft wegen groben Unfugs.

— (Feiner Geruch. Lina: „Sag' einmal, Willem, was macht denn das gnädige Fräulein, wenn Du ihr ein Bouquet vom Herrn Lieutenant bringst?“ Wilhelm: „Ja, da riecht sie gleich dazu, ob kein Armband drinnen steckt!“

— (Einen Tausendmarkschein unter Kreuzband), d. h. in offenem Couvert zu senden, soll ein waghalsiger Berliner Kröfus infolge einer Wette unternommen haben. Das mit drei Pfennigen frankierte Couvert war von Berlin nach Köln adressiert und traf richtig beim Adressaten ein.

— (Eine Altersschätzung.) Bramter: „Wie alt sind Sie, mein Fräulein?“ — „Das Alter einer Dame, mein Herr, beurteilt man nach ihrem Aussehen!“ — „Oh, für so alt hält' ich Sie nicht gehalten.“

Mittagszauber.

Still liegt, in tiefen Traum versunken,
Das Thal im Mittagszauberbann,
Zuweilen nur wiegt Schlummertrunken,
Umspielt von goldenen Sonnenfunken,
Sein ernstes Wipfelmeer der Tann.

Als ob zum Stillstand sei gekommen
Die ewig hastende, die Zeit,
Will mich auf's neue überkommen
Ein Frieden, der mir längst genommen
In grüner Waldeseinsamkeit.

Traumgeistern gleich im Zauberringe
Umgaufelt duft'ger Blüten Schar
Lautlos der Reihn der Schmetterlinge.
Und lose streift mit sanfter Schwinge
Der Zephyr schmeichelnd mir das Haar.

Verstohlen raunt im tiefen Grunde,
Hinschlüpfend über Kies und Moos,
Der Waldbach wie mit Märchenmunde
Geheimnißvolle Rätsellunde —
Sonst alles Still und regungslos.

Verstummt ist selbst das Lied der Grille.
Kaum durch die Wipfel hebt ein Hauch,
Und in der hehren Sabbatstille
Wunschlos im Herzen stirbt der Wille
Sonst wie der Zephyr stirbt im Strauch.

Gebeugt, aber nicht gebrochen.

Erzählung von C. Cornelius.

Nachdruck verboten.

8.

Auf der weiten Welt war nur Einer,
der mit ihr fühlte und er war fern, sollte
ihr ewig fern bleiben! Die Gestalt des Ge-
liebten schwebte ihr vor, wie er die Arme
nach ihr ausstreckte, aber daneben erblickte
sie ein bleiches stilles Antlitz, dem das Leid
die Augen geschlossen hatte.

Ihr Entschluß war gefaßt. Sie zündete
die Lampe an und schrieb mit bebender Hand
einen Brief, den eiligsten und schwersten in
ihrem ganzen Leben. Dann weckte sie die
alte Dienerin und ließ diese den Brief im
Augenblick zur Post tragen. Ihr schauderte
vor ihr selber und vor der Neue, welche sie
später erfassen würde.

„So kalt und so still möchte ich werden,
wie der Schnee, der nun bald wieder die
Erde deckt,“ dachte sie, als sie sich zur Ruhe
begab, mag dann kommen, was will, mir
ist alles gleich.“

Und kalt und still war Adele geworden,
das fröhliche liebevolle Mädchen von ehe-
mals. In ihrem neuen behaglichen Heim
wankte sie pflichtgetreu, und freudlos. Sie
versäumte nichts bei der Pflege der kranken
Mutter und ließ es sich nicht empfinden,
daß sie um ihretwillen das Opfer gebracht.
Die Mutter hatte verschiedene, liebevolle Ver-
suche gebracht, ihr verschlossenes, herbes
Wesen zu erweichen, aber alles vergebens,
Adele hatte ihr nur die Hand gedrückt und
versichert, sie sei ganz zufrieden. Einmal
hatte sie geäußert, sie könne es jetzt verstehen,
wie ein junges Mädchen aus freier Wahl
ins Kloster gehen könne.

Der Rittmeister fand Zerstreung an der
Arbeit, welche die Anlage seiner Granit-
brüche erforderte. Er hielt sich fast den
ganzen Tag allein in seinem Zimmer oder
bei seinen Arbeitern auf. Mit Adelen sprach
er wenig. Jedes scheute sich, des Druckes,
welcher auf der Familie lastete, zu erwähnen.

So verfloß der lange Winter. Eis und
Schnee waren längst geschmolzen, es war
ein Grünen und Blühen überall. Der
Frühling mit seiner zauberischen Macht hatte
es auch endlich vermocht, das Eis in Adelen's
Herzen zu schmelzen und ihr erleichternde
Thränen verließen.

„Was schadet es,“ so sagte sie zu sich
selbst, „wenn ich auch nicht glücklich bin?
Die ganze, schöne Welt geht darum doch
ihren Gang und ich bin ja nur ein ver-
schwundenes Stäubchen in dem All.“

Oftmals, wenn ihr das Herz allzuschwer
wurde, äußerte sich eine gezwungene, un-
natürliche Heiterkeit. Einen großen Teil
des Tages oder auch wohl ruheloße Nächte,
füllte sie mit dem eifrigen Lesen guter Bücher
aus, wodurch es ihr am besten gelang, ihr
Ich zu vergessen. Von ihrem Vater hatte
sie darüber manche spöttische Bemerkung zu
ertragen, aber sie ließ sich dadurch nicht
schrecken.

Es gelang Adelen allmählich, ihre Stim-
mung mehr und mehr ins Gleichgewicht zu
bringen. Der Mutter, deren Kräfte schnell
dahin schwanden, verschönerte sie durch Liebe
und Zutrauen die wenigen Monate, welche
sie noch zu leben hatte.

Es war an einem milden Herbstabend,
als Adele, nachdem sie den ganzen Tag bei
der Mutter zugebracht, in den Garten hin-
austrat um frische Luft zu schöpfen. Die
Dämmerung war schon hereingebrochen, kühl
strich der Abendwind. Eine große Gule kam,
von dem Lichtscheine, welcher weithin durch
die Fenster des Hauses fiel, herangelockt, aus
dem Walde geflogen und ließ sich mit lautem
Schrei auf dem Dache nieder.

„Hier möchte ich nicht wohnen,“ hörte
Adele die vorübergehende Lisbeth zu ihrem
Begleiter sagen, „hier im Hause muß einer
sterben. Hörst Du nicht den Todtenvogel
schreien? Er setzt sich jeden Abend auf's
Dach und ruft: „Komm mit, komm mit.““

Der Tod der heißgeliebten Gemahlin
war dem Rittmeister ein harter Schlag.
Erst am Grabe der Mutter vermochte es
Adele über sich, dem Zerstörer ihres Glückes
ihre Liebe wieder zuzuwenden. Der Schmerz
des sonst so gefühllosen, strengen Mannes
erschütterte ihre Seele dermaßen, daß sie
fortan alles aufbot, um ihm den Verlust
weniger fühlbar zu machen.

Als sich der tiefe Schmerz über den Tod
der Mutter endlich besänftigt hatte, empfand
Adele einen inneren Frieden, welcher selten
durch trübe Erinnerungen gestört wurde.
Ihre anmutige Erscheinung bekundete eine
edle Seelenruhe, von welcher nur ein weh-
mütigen Zug im Gesichte verriet, daß sie
theuer erkauft worden war.

Nun war auf einmal noch Jahren die

alte Wunde wieder aufgerissen! Welch' eine
düstere Kette von Unheil und Schuld hatte
diese eine gewaltsam unterdrückte Liebe um
ihre Opfer geschlungen und Welch' eine
blumige Kette reinen Glückes hätte aus der
Vereinigung der Liebenden hervorsprossen
können! Die alten todtegeglaubten Gefühle
regten sich wieder in Adelen's Herzen. Aber
durfte sie in der Erinnerung einen Menschen
noch lieben, noch achten, welcher neben der
Liebe zu seiner Frau eine andere in sich
getragen hatte? So fragte sie sich selbst.
Wäre sie seine Frau geworden, so wäre alles
gut gewesen. Der Vater, in seinem blinden
Preußenhaffe, er trug die Schuld. Wie un-
endlich glücklich würde sie an seiner Seite
gelebt haben! Ja, sie hätte, ohne des Vaters
Einwilligung dem Zuge ihres Herzens fol-
gen sollen. Doch jetzt war es zu spät, die
Jugend dahin, er nicht mehr unter den Le-
benden, ihr Dasein ein ödes verfehltes!

Es dauerte einige Zeit, bis Adele sich
selbst wieder fand, bis ihr wieder klar wurde,
daß treue Pflichterfüllung das Einzige sei,
was im Unglück das Leben erträglich machen
könne. Was war denn jetzt ihre Pflicht?
Sie hatte ihren Geliebten einst in guter Ab-
sicht, um dem Familienzwiste ein Ende zu
machen, gebeten, er möge eine andere heiraten.
Er hatte es gethan in der Hoffnung, seine
Liebe zur ihr auf diese Weise zu überwinden
und hatte sich getäuscht. Jetzt war er tot,
sein Kind stand einsam auf der Welt, er
empfahl es ihrer Fürsorge, wie konnte sie
ihm seine Bitte abschlagen! Wenn sie die
Kleine zu sich nahm, brauchte sie den Vater
deswegen nicht zu vernachlässigen. Das Ver-
wußte, an einem Kinde Mutterpflichten
zu üben, würde ihr im Gegenteile größere
Lebensfreudigkeit verleihen und sie könnte
dann ihrem Vater das Leben angenehmer
machen. Aber würde er es denn zugeben,
daß das Kind eines Menschen, der ihm so
viel Aergernis bereitet, von seiner Tochter
geliebt und gepflegt würde? Der Versuch
mußte gewagt werden. Für das große Opfer
welches sie einst ihren Eltern gebracht, durfte
sie dieses kleine wohl beanspruchen und dann
wollte sie ganz, ganz glücklich sein.

Der Tag neigte sich zu Ende. Der Ritt-
meister kam ermüdet aus seinen Granit-
brüchen nach Hause, ohne zu ahnen, welche
Aufregung seiner harrie. Adele setzte ihm
eine, im tiefsten Grunde des Kellers gefundene
Flasche alten Weines vor und begann:

(Fortsetzung folgt.)